

tag Ignaz von Döllingers. Erichewel Verlag, München 1990. 498 Seiten. Geb. DM 68,—.

„Bleiben Sie dem Studium der Geschichte und der Hl. Schrift treu, treu durch Ihr ganzes Leben.“ Diese Worte aus der Abschiedsrede Döllingers an seine Theologiestudenten am 11. März 1871 kennzeichnen Leben und Werk dieses großen Theologen des 19. Jahrhunderts. In derselben Rede fordert er seine Studenten auf zur eigenen Forschung und zu einem selbständigen Urteil.

Eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen loten das Werk Döllingers gerade auch unter dem Anspruch seiner theologischen Forschungsmaxime aus, die ihn von einem romantischen Anhänger des Ultramontanismus (Görreskreis) zu einem leidenschaftlichen Gegner der Dogmen des 1. Vatikanums und zum theologischen Inspirator der altkatholischen Bewegung, aber auch der Ökumene seiner Tage werden ließ. Leider fehlt unter den Beiträgen eine Erwähnung dieses engagierten Einsatzes für die Einheit der Kirchen (Bonner Unionskonferenzen 1874 und 1875).

Unter den fundierten Beiträgen, die teils weite Lebensabschnitte Döllingers ausleuchten, teils Einzeluntersuchungen seiner Arbeiten darstellen, interessiert Döllingers Verhältnis zu Rom und Italien. Otto Weiß kontrastiert darin kuriales Denken und deutsche Wissenschaftlichkeit, zeichnet Irritationen des Verstehens und läßt erkennen, wie sehr der Romaufenthalt von 1857 Döllingers weitere Erkenntnisse beeinflusste. Daß es nach 1870 gerade in Rom, aber auch in anderen Orten Italiens zu altkatholischen Gemeindebildungen kam, die sich auf Döllinger beriefen, dürfte weitgehend unbekannt geblieben sein.

Owen Chadwicks Arbeit über Acton, Döllinger und die Geschichte weist den

großen Einfluß des Theologen auf die englische Geschichtsschreibung bis weit in unser Jahrhundert auf. Hier zeigt sich auch, wie ein Schüler (Acton) seinen Lehrer in der Konsequenz der Treue zu dessen Prinzipien übertreffen kann. Lord Acton empfand Döllingers Haltung in der katholischen Kirche nach 1870 als zu halbherzig, die der sich unterwerfenden Bischöfe als unwahrhaftig.

In dieser Gedenkschrift spiegelt sich ein weites Spektrum katholischer Theologie- und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts wider.

Edgar Nickel

Peter Neuner, Stationen einer Kirchenspaltung. Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1990. 208 Seiten. DM 28,—.

Seitdem Ignaz von Döllinger – der große katholische Theologe des 19. Jahrhunderts war das Haupt des Widerstandes gegen die Dogmen des 1. Vatikanischen Konzils und Initiator der altkatholischen Bewegung – Neuner von Heinrich Fries als Habilitationsthema empfohlen wurde, hat den Münchner Dogmatiker diese Gestalt der Kirchengeschichte nicht mehr losgelassen. In seinem Buch benutzt er den Fall Döllinger als ein Lehrstück für die heutige Kirchenkrise der römischen Kirche.

Denn „Die Zentralisierung und damit verbundene Abwertung der Volkskirche hat ein Maß erreicht, das in der gesamten Kirchengeschichte beispiellos ist“ (207f) und „Der Umgangston in der Kirche ist rauh geworden“ (17).

So schildert der Autor als Bruchlinien im Katholizismus in einem ersten Teil der Kontroverse um Erzbischof Lefebvre, die stille Emigration vor allem der Progressiven und der Frauen und die Möglichkeit eines vertikalen Schismas zwi-

schen Kirchenleitung und Basis. Nicht ganz so einsichtig erscheint hierbei eine Parallelisierung von Döllinger und Lefebvre. Während Döllinger mit der alten Kirche die Apostolizität der Kirche gegen die neuen Lehren von Unfehlbarkeit und zentraler Leitungsgewalt des Papstes stellt, kümmert Lefebvre die alte Kirche nicht. Er fordert die Festschreibung von Kirche in ihrer nachtridentinischen Form.

Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit der inneren Entwicklung Döllingers bis zu seiner berühmten Rede vor der Münchner Gelehrtenversammlung von 1863, die sein späteres ökumenisches Handeln grundlegt. Seine Rolle beim 1. Vatikanischen Konzil, das Konzil selbst, die Entstehung der altkatholischen Opposition und Döllingers Rolle dabei schildert der Autor trotz der Kürze eingehend und ausgewogen, wobei er sehr viel altkatholisches Quellenmaterial benutzt. Auch die alte Streitfrage, ob Döllinger Altkatholik war, erfährt eine objektive Wertung. Ebenso werden auch die Bemühungen Döllingers und der Altkatholiken um die Einheit der Kirche bis in unsere Tage kenntnisreich dokumentiert. Lediglich die vereinbarte eucharistische Gastbereitschaft mit den Kirchen der EKD findet noch keine Erwähnung.

In einem abschließenden Teil legt Neuner die vom 2. Vatikanischen Konzil vorgelegte *Communio-Theologie* von Kirche als einer Gemeinschaft von Ortskirchen als einziges Heilmittel der gegenwärtigen Kirchenkrise dar. Allerdings sieht er auch, daß neben dieser Ekklesiologie der zentrale Strang vom 1. Vatikanum weiterbesteht, sogar als einziger rechtlich fixiert worden ist.

Man kann Neuner nur beipflichten, wenn er sagt, daß Einheit nicht Gleichschaltung, sondern Vielfalt und gegen-

seitige Bereicherung bedeutet und daß nicht Geschlossenheit, Gehorsam, Unterordnung und Uniformität eine Kirchenspaltung vermeiden helfen, sondern der Dialog, auf den die Kirche von ihrem Wesen her verpflichtet ist.

Edgar Nickel

NAHER OSTEN – EINST UND JETZT

Ludger Schenke, Die Urgemeinde. Geschichtliche und theologische Entwicklung. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart/Berlin/Köln 1990. 358 Seiten. Kt. DM 36,-.

Man muß zeitlich schon sehr lange zurückgehen, um eine solch ausführliche Darstellung der Urgemeinde (über 300 oft kleingedruckte Seiten!) in deutscher Sprache zu erhalten. Es ist deshalb ein sehr verdienstvolles Unternehmen, dessen sich der Mainzer Neutestamentler angenommen hat; zumal er mit seiner „Zusammenschau“ den „Konsens der historisch-kritischen Exegese, wie ich ihn meine wahrnehmen zu können“ (Vorwort), wiedergeben will.

In 13 Kapiteln (+ einem Anhang über die Antiochenische Gemeinde) wird dem Leser die Geschichte der Jerusalemer Urgemeinde und die Entwicklung ihrer theologischen Anschauungen vorgestellt. Im Vordergrund stehen neben theologischen vor allem soziologische Fragestellungen; z. B. bei den allerersten Anfängen: zu den Hörern der Jesusbotschaft, der Zusammensetzung, Organisation und dem Selbstverständnis der Urgemeinde.

Das ausführlichste Kapitel beschäftigt sich mit den „christologischen Anschauungen der ältesten Urgemeinde“. Neben einigen grundlegenden methodischen